

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

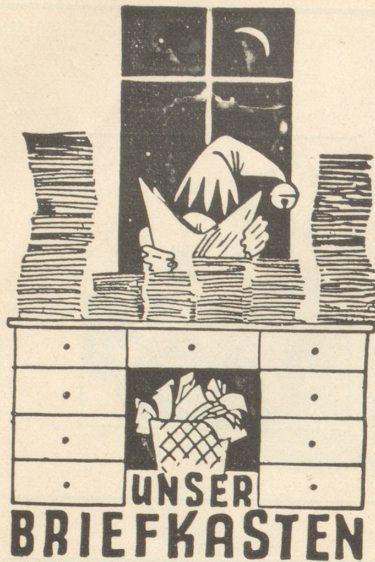
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Von der Kurpfuscherei

Lieber Nebel!

Ueber Ihr Helgeli betreff Kurpfuscher V. möchte ich Ihnen ein eigenes Erlebnis erzählen:

Vor 3 Jahren ließ ich mich von einer Bekannten überreden, mit ihr «Naturarzt» K. zu besuchen.

Wir beide bekamen das gleiche gelbe Pulver; meine Bekannte mußte es mit Kunsthonig nehmen, ich mit reinem Bienenhonig. Diese Sache machte mich etwas stutzig. Erst als ich verreiste (nach etwa 3 Monaten), nahm ich doch dieses Pulver mit. (Es war scheußlich zu nehmen!)

Eines Tages sagte das Dienstmädchen zu mir: Für was nehmen Sie dieses Pulver? Wir zu Hause geben es den Kühen!»

Pulver, sowie 2 Fläschli mit Pillen, flogen hoch im Bogen in den vorbeifließenden Bach.

Das Pulver und diese zwei Fläschli hatten 18 Franken gekostet.

Ich kenne Leute, die, wenn sie krank sind, die Krankenkasse benutzen, den Arzt täglich kommen lassen und hinten herum sogenannten «Naturärzten» weit über hundert Franken in den Sack jagen.

Vielleicht können Sie mit meinem Bekenntnis manche Leute vor weitem Eseeien abhalten.

Dubel.

Sie, ich glaube, Sie sind kein Dubel, Sie haben den Pfeffer noch rechtzeitig gerochen!

Rassisches

Lieber Nebel!

In einer Tageszeitung habe ich gelesen, daß der Bundesrat den von Oblt. Eberhard eingereichten Rekurs abgewiesen hat. Dieser Herr Oberleutnant wurde seines Kommandos enthoben, weil er als Verfasser der Propagandaschrift «Der Deutschschweizer und das Deutsche Reich» gilt. Diese Schrift ist auch in meinen Briefkasten gekommen, ohne daß ich sie bestellt oder bezahlt hätte.

Mich hat dies Heftli furchtbar geärgert, aber heute möchte ich den Lesern des Spalters einige Zeilen aus dem ersten Abschnitt wiedergeben. «Rasse und Volkstum in der Schweiz» ist die erste «Salbaderei» überschieden. Da steht zu lesen:

Die weiße Rasse Europas wird ihrerseits in folgende Rassengruppen eingeteilt: nordische Rasse, alpine, dinarische und Mittelmeer-Rasse.

Als Merkmale der nordischen Rasse gelten helle Augen, helle Haare, weiße Haut, hoher Wuchs und langer Schädel; als Charaktereigenschaften: Ausdauer im Denken und Wollen. — Merkmale der alpinen Rasse hingegen sind: kleiner Wuchs und runder Schädel, dunkle Augen, dunkle Haare, dunkle Hautfarbe. Der alpine Mensch steht dem nordischen in geistiger Beziehung nach. Er mangelt der Beweglichkeit, Tapferkeit und Schöpferkraft usw.

Die nordische Rasse, vertreten durch die Germanen, gewann eindeutig die Oberhand im Gebiete der deutschen Schweiz... Gegenüber früher kann allerdings heute eine Aenderung festgestellt werden, indem das Verhältnis zwischen Lang- und Rundköpfen sich zu ungunsten des Langkopfes entwickelt hat. Fragen wir uns, was zu dieser rassischen Verschlechterung geführt hat, so müssen wir feststellen: Die Vertreter der wertvollen nordischen Rasse wurden ehemals als kämpferische Naturen in den zahlreichen Freiheits- und Eroberungskriegen der Eidgenossenschaft dezimiert... Wenn nun schon der nordische Mensch in der Schweiz zahlenmäßig hinter dem nichtnordischen Menschen zurücksteht, so ist andererseits festzustellen, daß das nordische Element der Bevölkerung in der Schweiz der geistigen und charakterlichen Auslese angehört.»

Der Bundesrat hat sicher recht, wenn er diese Sorte «Auslese» aus der Armee entfernt. Es könnte sonst bald eine Zeit kommen, da mancher wegen nicht ganz rein langschädlicher Abstammung abtreten müßte.

Welche Kopfform hat der liebe Setzer?

Herzliche Grüße von habü.

(... meine Kopfform?, eifach wunderschön!
Der Setzer.)

Auslandschweizer-Brief

San Francisco (California), 5. März 1939.

Lieber Nebelspalter!

Leider muß ich Deine Weltpostabteilung schon wieder bemühen, da nämlich meine Korrespondenz offenbar ins Ungeheure zu wachsen beginnt, sodaß ich dieselbe ohne die gütige Kollaboration einiger Redaktionen nicht mehr bewältigen kann. U. a. erhalte ich soeben einen langen Brief mit einem halben Dutzend Gedichten drin zu baldmöglichster, irgendwoiger Publikation. Den Poeten habe ich in persona noch nie getroffen,



sie erhalten und steigern in reiferen Jahren die Aktivität der Drüsen und Hormonspender. Die Wochenpackung zu 63 Tabl. Fr. 2.50 in Apotheken. (Kurpackung für 4 Wochen Fr. 9.-).

Galactina & Biomalz A.G., Belp



«Was heißt me ,es Liecht'?»

«Oeppis wo me cha gseh!»

«Falsch! Du gsehst doch mi, aber i bi gwüß keis Liecht ...!» (Ric et Rac)

obschon er schon 39 und ich 25 Jahre dieselbe wilde Gegend bewohnen. Er ist uns hier als «Wüstendichter» bekannt, nicht etwa weil seine Gedichte wüster sind als z. B. die im Spalter, sondern einfach weil er von Zeit zu Zeit zum Dichten in die Wüste verschwindet, wo er dann von Kaktustrauben, Palmenblütentee und Heuschreckenfilets lebt. Gegenwärtig residiert Alfred in Los Angeles, einem kleinen Fischerdörchen unweit der mexikanischen Grenze.

Der Grund, weshalb ich Dir über diesen Fall überhaupt berichte, ist namentlich eines der verschiedenen, meinem kritischen Urteil unterbreiteten Gedichte. Hier folgt es:

E i n s a m k e i t

Wo Menschen sind, da ist Einsamkeit.
Sie suchen sich mit wunden Seelenhänden.
Zum rechten Finden haben sie nie Zeit.
Geschieden, wie von unsichtbaren Händen,
Schauen sie hüfllos zu einander auf.
Die Furcht, als ob ein jeder ihnen Feind,
Versiegelt Herz und Lipp' und all der Haut!
Ist loser Sand nur — nie sind sie vereint.
So wimmeln sie zahllos in ihren Städten,
So nahe sich, und doch unendlich weit.
In Ohnmacht rütteln sie an ihren Ketten. —
Wo Menschen sind, da ist Einsamkeit.

Natürlich haben wir hier keine Ahnung, ob man in der Schweiz dergleichen Gefühlsäußerungen versteht. Wenn ihr einsam seid, so geht ihr halt ins Wirtshaus. Aber wir hier tun sowas nicht. Wir sind «bessere» Menschen. Ein bißchen wild; aber, wie gesagt, nicht so wie ihr dort.

Wie wär's, wenn einer oder eini dem Wüstendichter etwa einen alten Nebelspalter auf die Bude senden wollte? Seine exakte Adresse ist:

Alfred G. Sanftleben,
Mignonette Street 1126, Los Angeles
(California) U. S. A.

Mit Gruß von Kontinent zu Kontinent

E. A.

Wenn me bi üs is Wirtshus goht, so isch me vilicht — erscht recht elei! Bsunders i der zweite Hälfli vom Monat!

Uebrigens herzliche Dank und dito Grueß!